Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen

Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen

Band: 47 (1991)

Heft: 3

Artikel: Rückblick auf den "Frauenstreiktag" oder warum ich nicht an die Kandare genommen werden will

Autor: Rutman, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückblick auf den 'Frauenstreiktag' oder warum ich nicht an die Kandare genommen werden will

Einer der schlimmsten mir bekannten Leserinnenbriefe gegen der Frauenstreik erschien im 'Zürcher Oberländer'. Eine Frau behauptete dort allen Ernstes, der Frauenstreik beweise, dass 'die Intelligenz der Frauen mit derjenigen der Männer noch lange nicht Schritt halten' könne. Weiter erklärte die Schreiberin, dass 'jede Emanze, der das nicht genehm sei (d.h. die gegenwärtigen Verhältnisse), sich zu einem Mann umbauen lassen' könne. Ferner bemerkte die Frau, dass 'es einigen Frauen von heute viel zu gut gehe' und als Rat 'an die Männer der armen, fehlgeleiteten Frauen' schlug sie vor, diese Frauen müssten wieder 'vermehrt an die Kandare' genommen werden, und die Männer müssten den Frauen zeigen 'wo's langgeht'.

Nehmen Sie die Kandare, Madame!

Vor allem das 'an die Kandare nehmen' hat mich noch lange beschäftigt, und ich habe mir dann auch die Mühe gemacht, den ursprünglichen Sinn dieses Ausdrucks nachzuschlagen. An die Kandare nehmen heisst, ein Pferd kräftig zügeln, und zwar mit Gebissstange (Metall), Hauptgestell, Kinnkette und Zügel. Eine Reiterin erklärte mir auch, dass es durch die Hebelwirkung dieser Kandare möglich sei, einem Pferd den Kiefer zu brechen. Natürlich ist es nicht so, dass die Verfasserin dieses Leserbriefes explizit erklärt, dass allen veränderungs- und in bezug auf den 14. Juni sogar streikwilligen Frauen 'der Kiefer gebrochen' werden sollte, damit sie wieder schön brav funktionieren und sich führen oder gängeln lassen. Implizit, so meine ich, steht aber genau diese frauenverachtende Meinung dahinter. (Über die sadomasochistischen Implikationen dieses 'Frauen-an-die-Kandare-nehmen' will ich jetzt nicht auch noch spekulieren).

Wohl kein Zufall war es, dass der 'Zürcher Oberländer' diesen Leserinnenbrief an prominentester Stelle abdruckte. Als Titel wählte die (männliche) Redaktion – ganz klar: 'Nehmt die Frauen wieder an die Kandare!' Fettgedruckt und mit Ausrufezeichen.

Es gab im Anschluss an diesen Brief viele weitere, die die Meinung der Schreiberin teilten, viele aber auch, die sich entsetzt über Ton und Inhalt äusserten. Es wurde mit erst zu jenem Zeitpunkt bewusst, wie stark dieser 'Frauenstreik' die Meinungen in unserem Land polarisierte – übrigens auch in unserem Verein. In der Diskussion vor dem 14. Juni sprach ich entweder mit vehementen Befürworterinnen oder mit vehementen Gegnerinnen. Ich traf nur wenige, die diesem Anlass mit einer gewissen Gelassenheit entgegensahen und die den Zusammenhang mit der jahrzehntealten Frauenrechts-Geschichte in der Schweiz herstellten.

Ein weiterer Meilenstein

Der 14. Juni 1991 war ein Anlass – ob Streik oder Nicht-Streik, ob Aktionstag, Besinnung oder schlicht Erinnerungs- und Gedenktag – der von mehr als einer halben Million Frauen im ganzen Land mitgetragen wurde. Er wird allein aus diesem

Grund in die Geschichte der Schweizer Frauen eingehen als Meilenstein auf dem Weg zur von Frau und Mann real gelebten Gleichberechtigung. Er wird den gleichen Symbolwert erhalten wie zum Beispiel die Petition fürs Frauenstimmrecht im Jahr 1929, die eidgenössische Abstimmung fürs Frauenstimmrecht 1959 (mit negativem Ausgang), der 'Marsch nach Bern' 1969, die Annahme des Frauenstimmrechts auf eidgenössischer Ebene 1971 und der Kampf für den Verfassungsartikel 'Gleiche Rechte' 1981. Alles Phasen und Anlässe in unserer Geschichte, wo sich die Frauen ein Stück ihrer Rechte eroberten und wo mit Wort und Tat um die Verbesserung der Stellung der Frauen in unserem Land gefochten wurde.

Interessant auch, dass die vehementesten Voten gegen den Frauen'streik' auffallende Ähnlichkeit mit den Argumenten hatten, die die veränderungswilligen Frauen bereits 1919/20, 1929, 1959, 1969, 1971, 1981 und zuletzt bei der Appenzeller Landsgemeinde 1990 vorgesetzt bekamen.

Was hat der 'Streik' bewirkt?

Das allerwichtigste Plus im Zusammenhang mit dem 14. Juni zeigte sich bereits in den Wochen zuvor. Noch nie wurde in unserer Öffentlichkeit so viel über Frauen und Frauenrechte gesprochen und geschrieben. Noch nie wurden die man(n?)igfaltigen Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen den Frauen gegenüber so ausführlich dargestellt und in allen Medien und von allen Seiten beleuchtet. Noch nie waren Frauenthemen derart über Wochen hinweg Themen der Nation. Diese Diskussionen haben eine allgemeine Bewusstseins-Veränderung eingeleitet und allen in Gesellschaft und Politik klargemacht, dass Frauen-Diskriminierungen wie in den Sozialversicherungen, bei den Löhnen, bei der Hausarbeit, in Erziehung und Ausbildung, in der Benützung und Beanspruchung des Lebensraums etc., nicht mehr gleichgültig und schulterzuckend weggeschoben werden können. Diese Veränderung in der öffentlichen Meinung bezüglich Frauenanliegen dürfte letztlich auch jenen Frauen zugute kommen, die sich aus achtenswerten Gründen nicht oder nur am Rande mit den Geschehnissen rund um den 14. Juni identifizierten.

Konkrete Resultate?

Die ersten 'Früchte' dieses anderen Bewusstseins werden die Frauen – hoffentlich – bereits in den nächsten Wochen bei der Diskussion um die 10. AHV-Revision ernten können, wo es ja unter anderem auch darum geht, ob in Zukunft Frauenarbeiten wie Kinder erziehen und ältere Familienmitglieder pflegen mit einem sogenannten Betreuungsbonus in der AHV/IV abgegolten werden (siehe Veranstaltung vom 12. September).

Konkrete weitere 'Resultate', zum Beispiel in Form von messbaren Verbesserungen bei Frauenlöhnen, hat der Streik (noch) nicht gebracht. Nach wie vor wird der Verfassungsgrundsatz 'Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit' von vielen Seiten unterlaufen und das Gesetz dazu, das jetzt (nach zehn Jahren endlich!!!) in der Vernehmlassung ist und für die Frauen wesentliche Verbesserungen brächte, ist – man höre und staune – unter anderen auch vom Zürcher Regierungsrat abgelehnt worden. Hier werden wir also sicher noch eine Weile warten und in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation auch aufpassen müssen, dass sich die Situa-

tion für die Frauen nicht noch mehr verschlechtert – es wäre nicht da erste Mal, dass Frauen in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten zuerst darunter zu leiden hätten. (Eben höre ich, dass die Frauen in den offiziellen Arbeitslosen-Statistiken gar nicht korrekt erfasst werden . . .)

Wie geht es weiter?

Das positivste für mich am 14. Juni war das Erlebnis, gemeinsam mit so vielen Frauen etwas zu gestalten. Überwältigend auch der Anblick des lila/rosa/pink wogenden und wallenden Stadelhoferplatzes, als ich mich, aus dem Zürcher Oberland kommend, dem Sternmarsch anschloss. Anderen Frauen ging es ähnlich, und keine wird diesen Tag so schnell vergessen.

Eher ernüchternd war dann allerdings das Presse-Echo über den Streik. In vielen Medien wurde mehr schlecht als recht berichtet und vielfach wurden die Teilnehmerinnen-Zahlen heruntergespielt. Weniger als eine Woche nach dem 14. Juni war dieser Tag für die Medien kein Thema mehr. Eher ernüchternd auch, dass der Bundesrat sich (noch) nicht bereit erklärt hat, eine Delegation der organisierenden Frauen zu empfangen und diese an Beamte verwiesen wurden. Teilnehmerinnen am 'Marsch nach Bern' 1969 werden sich erinnern, dass der Bundesrat damals auch nicht bereit war, eine Delegation der Frauen zu empfangen . . .

Der nächste 'Frauentag' kommt bestimmt. Wie wär's mit dem 8. März 1992? Fast neun Monate nach dem 14. Juni 1991 wird es sich möglicherweise zeigen, ob am 14. Juni 1991 eine 'Schwangerschaft' begann und ob daraus eines oder mehrere und erfreuliche 'Kinder' entstehen werden.

Ruth Rutman

Frau – nicht im Bilde!

Klagen über abwesende Frauen und Mädchen in unseren Schulbüchern sind schon fast zum traurigen Cliché geworden. Dabei geht es uns weiblichen Menschen in den Schulbüchern geradezu glänzend, jedenfalls verglichen mit gewissen anderen Publikationen.

Ein kurzes Durchblättern des neuesten Sandoz-Bulletins (Nr. 96) zeigt eine echt heile Männerwelt! Diese Vierteljahreszeitschrift des Sandoz-Konzerns ist übrigens gut gemacht, und die vorliegende Nummer enthält interessante Artikel zum Thema Schweiz, selbstverständlich ausschliesslich von Autoren, aber seien wir nicht kleinlich... Spannend wird's auch bei den Fotos: Überall nur Männer, ausser bei den Preisübergaben, wo im Vordergrund die zu ehrenden Helden abgelichtet sind und bescheiden im Hintergrund (nie in der ersten Reihe) einige Frauen sitzen, vermutlich weibliche Angehörige, die mitfeiern dürfen – oder sind es gar Mitarbeiterinnen? Der Bildkommentar schweigt sich darüber aus. Auf den Beförderungslisten heisst man Horst, Klaus oder Peter. Taten statt Worte, hiess doch der schöne Slogan im Zusammenhang mit der Frauenförderung in der Industrie. Und noch eine Nebenbemerkung: Marie Curie erhielt 1911 den Nobelpreis für Chemie, es kann also nicht NUR an mangelnder weiblicher Begabung liegen.

Auch bei der Kulturzeitschrift 'du' ist die Welt noch in Ordnung. Die August-Nummer stellt 16 Künstler und *eine* Künstlerin vor. Dabei sollen nicht etwa Arrivierte gezeigt werden – da wäre dieses Verhältnis vielleicht angemessen –, nein, es geht um verkannte Einzelgänger.